

PRESSEGESPRÄCH

Thema:

Maßnahmen für einen besseren Impfschutz in der Bevölkerung

Teilnehmer:

OMR Dr. Johannes Steinhart
Präsident der Österreichischen Ärztekammer

Dr.in Naghme Kamaleyan-Schmied

stv. Bundeskurienobfrau der niedergelassenen Ärzte der Österreichischen
Ärztekammer

MR Dr. Rudolf Schmitzberger
Leiter des Referats für Impfanglegenheiten der Österreichischen Ärztekammer

Zeit:

Donnerstag, 2. Mai 2024, 9.30 Uhr

Ort:

**Österreichische Ärztekammer
Büro des Präsidenten, 5. Stock
Weihburggasse 10-12
1010 Wien**

Rauf mit der Impfquote – mit einfachen Maßnahmen, ohne Patientengefährdung

Steigende Fälle bei Masern- und Keuchhustenerkrankungen zeigen deutliche Impflücken auf. Die Österreichische Ärztekammer plädiert für einen Ausbau des öffentlichen Impfprogramms und eine stärkere Berücksichtigung der einzelnen Personengruppen.

„Das Thema Impfung hat derzeit aus zumindest zwei Gründen große gesundheitspolitische Bedeutung: Zum einen dürfen die Sicherheitskriterien beim Impfen nicht aufgeweicht werden, indem Berufsgruppen wie Apotheker, die eine völlig andere Ausbildung und Spezialisierung haben als Ärztinnen und Ärzte, plötzlich ohne jede ärztliche Aufsicht impfen dürfen sollen. Zum anderen beobachten wir, – aktuelle Beispiele sind Masern und Keuchhusten – dass bereits überwunden geglaubte Krankheiten wiederkehren“, bringt Johannes Steinhart, Präsident der Österreichischen Ärztekammer, die aktuelle Situation auf den Punkt. Die hohe Impfbereitschaft der Bevölkerung in der Vergangenheit habe die Bedeutung solcher Krankheiten weitgehend aus dem öffentlichen Bewusstsein gelöscht, viele Menschen wiegen sich heute in trügerischen Sicherheiten. „Deshalb muss verstärkt über den hohen, sehr oft lebensrettenden Stellenwert von Impfungen informiert werden, um die Impfbereitschaft und die Durchimpfungsrate zu erhöhen“, fordert Steinhart.

Beim Thema Impfen gelte eine zentrale Erkenntnis, die immer wieder betont werden müsse, weil sie weitreichende praktische Konsequenzen für die Patientensicherheit hat: „Impfen ist weit mehr als nur ein Stich“, hält Steinhart fest und verweist auf den Österreichischen Impfplan. Dieser schreibt z.B. verpflichtende Information und Aufklärung über die zu verhütende Krankheit und die Impfung vor, eine Anamnese, sowie die Feststellung der Impftauglichkeit. „Diese berücksichtigt mögliche Kontraindikationen aufgrund der Krankengeschichte und der aktuellen Situation von zu impfenden Personen, und ist entscheidend dafür, ob eine Impfung überhaupt durchgeführt werden darf“, so Steinhart. Und schließlich spiele die Nachbeobachtung eine wichtige Rolle. Ernste Impfwischenfälle seien zwar selten, doch würden sie gegebenenfalls eine hohe notfallmedizinische Kompetenz erfordern.

Die Nachbeobachtung bedarf auch geeigneter baulicher Voraussetzungen. Für Arztpraxen gelten hier die strengen Standards der Qualitätssicherungsverordnung. „Ob die Räumlichkeiten von Apotheken tatsächlich zum Beispiel die Möglichkeit zur vertraulichen Anamneseerhebung und zur Nachbeobachtung bieten, sei dahingestellt“, sagt der ÖÄK-Präsident und ergänzt: „Wir Ärztinnen und Ärzte haben das Impfen gelernt. Impfen ist deshalb aus sehr guten Gründen im Sinne bestmöglicher Patientensicherheit eine ärztliche Tätigkeit. Es gibt keine guten Gründe, davon auf Kosten der Patientensicherheit abzuweichen, bloß weil die Apothekerkammer dafür lobbyiert, dass ihre Mitglieder impfen dürfen.“

Zudem gebe es in Österreich bei Impfungen keine Versorgungslücken, die man durch Apotheken schließen müsste. „Das bestehende engmaschige Netz von Einzelordination, Gruppenpraxen und Primärversorgungseinheiten reicht für eine qualitätsvolle Versorgung bei weitem aus und unterscheidet uns von anderen Ländern, die auf zusätzliche Zugänge zur Impfung angewiesen sind“, hält Steinhart fest. Hierzulande sei bisher noch keine einzige Impfkampagne an zu wenigen Impf-Standorten gescheitert. Zuletzt habe der vergangene Winter gezeigt, dass der einzige Flaschenhals in der Versorgung die unzureichende Verfügbarkeit mancher Impfstoffe war: „Obwohl Corona- und Grippewelle absehbar waren, hat es Gesundheitsminister Rauch verabsäumt, für ausreichend Impfstoffe zu sorgen – das gilt im Übrigen auch für das antivirale COVID-Medikament Paxlovid. Ein unentschuldigbares Versäumnis zu Lasten der Bürgerinnen und Bürger“, schlussfolgert Steinhart. Impfungen in Apotheken hätten an Versorgungsengpässen rein gar nichts geändert.

„Die Bilanz ist, dass Impfungen durch Apotheker keinen Zusatznutzen bringen. Die sichere und kompetente Versorgung der Patientinnen und Patienten darf nicht den standespolitischen und kommerziellen Apotheker-Interessen geopfert werden“, unterstreicht Steinhart. Das sehe

im Übrigen auch die Bevölkerung so, verweist der ÖÄK-Präsident auf eine Studie, in der 85 Prozent der Befragten zustimmen, dass Impfungen ausschließlich von vollumfänglich ausgebildetem medizinischem Personal, insbesondere von Ärztinnen und Ärzten, durchgeführt werden sollen.

Eine Frage des Vertrauens

„Vertrauen ist der entscheidende Hebel, um die Impfquoten zu erhöhen“, unterstreicht Naghme Kamaleyan-Schmied, stellvertretende Obfrau der Bundeskurie niedergelassene Ärzte in der ÖÄK. Daher sei die Impfung bei Ärztinnen und Ärzten bestens aufgehoben. Impfungen sind besonders wirksam und sicher. „Dennoch ist das Impfen ein komplexer Vorgang, von der Feststellung der Impftauglichkeit über das Aufklärungsgespräch und das gekonnte Applizieren der Spritze bis hin zur Nachbeobachtung der geimpften Person samt Ergreifen möglicher notfallmedizinischer Maßnahmen im Falle von Nebenwirkungen“, hielt Kamaleyan-Schmied, die eine Praxis für Allgemeinmedizin in Wien führt, fest.

„Impfen in den Ordinationen ist ein Erfolgsgeschichte und bietet den Patientinnen und Patienten dank des engen Arzt/Patient-Vertrauensverhältnisses die höchstmögliche Sicherheit und Qualität und ein unkompliziertes One-Stop-System“, betonte die Allgemeinmedizinerin. Im individuellen Gespräch könnten Risiken gemeinsam besprochen und Zweifel ausgeräumt werden. „Wir Ärztinnen und Ärzte sind aufgrund unserer Ausbildung als auch aufgrund der Ordinationsausstattung auf diese, zum Glück seltenen, Notfälle trainiert und bestens eingespielt. Damit garantieren wir Ärztinnen und Ärzte den Goldstandard der Impfleistung“, sagte Kamaleyan-Schmied.

Alle Personengruppen inkludieren

Vorrangiges Ziel müsse derzeit sein, die bestehenden Impflücken zu schließen, betont Rudolf Schmitzberger, Leiter des Impfreferats der Österreichischen Ärztekammer: „Leider sind wir gerade bei den Masernimpfungen weit abgeschlagen, ebenso sollten Keuchhustenfälle, wie wir sie zuletzt – gerade bei Säuglingen und Kleinkindern – erlebt haben, nicht so gehäuft auftreten“, hält er fest. Gerade bei Masern-Mumps-Röteln gebe es eine viel zu niedrige Impfquote: „Hier benötigen wir Ärzte auch die Zeit für ausführliche Aufklärungsgespräche, das sollte auch entsprechend von den Kassen honoriert werden“, sagt Schmitzberger.

Abseits der vorhandenen Impflücken sei das vorhandene Kinderimpfprogramm in Österreich grundsätzlich sehr gut aufgestellt. Mit Ende der Begleitung der Kinder durch den Mutter-Kind-Pass würden sich dann jedoch Defizite auf tun: „Leider werden Erwachsene im Impfprogramm zu wenig berücksichtigt“, betont Schmitzberger. Grundsätzlich müsse jede Impfung, die im österreichischen Impfplan empfohlen werde, kostenfrei zugänglich sein. Als Beispiel nennt der Impfperte die Auffrischungsimpfungen der Vierfachimpfung Diphtherie-Tetanus-Pertussis-Polio sowie die Pneumokokken: „Die Impflücke zwischen dem kostenlosen Kinderimpfprogramm und den Erwachsenenimpfungen sollte dringend geschlossen werden“, plädiert er für einen kostenfreien Zugang zu den Schutzimpfungen für alle Altersgruppen. In einem weiteren Schritt sollten auch die Impfungen gegen das Respiratorische Synzytial-Virus (RSV) und die Impfung gegen Herpes Zoster kostenfrei verfügbar werden. Denn gerade die ältere Generation sei oft mit kostenpflichtigen Impfungen konfrontiert: „Ein bundesweites Impfprogramm sollte alle Altersgruppen einschließen und die finanziellen Hürden, gerade mit einem Blick auf die Senioren, schließen“, appelliert Schmitzberger an die Politik.

Kostenfreie Impfstoffe in Ordinationen – und am Arbeitsplatz

Eine weitere Personengruppe, die zu wenig berücksichtigt werde, seien Schwangere: „Die empfohlenen Impfungen bei Schwangeren werden leider viel zu oft übersehen. Aber gerade hier ist es wichtig, intensiv aufzuklären und die Möglichkeit aufzuzeigen, dem Neugeborenen eine passive Immunität weitergeben zu können“, betont Schmitzberger. Auch hier sollten die

Impfungen – wie etwa die Pertussis-Impfung, die als Kombinationsauffrischung im letzten Trimenon der Schwangerschaft empfohlen wird – kostenfrei verfügbar sein. Wenn Ärzte die Impfungen in der Ordination lagernd haben, dann ist das Angebot optimal, findet Schmitzberger: „Dann erlebt die Bevölkerung nicht nur den ‚best point of quality‘, sondern auch den ‚best point of service‘ – und so sollte es sein, um die Impfquote zu steigern: kostenfreie Impfstoffe – ohne Selbstbehalte, direkt in den Ordinationen verfügbar und sofort verimpft“, ist Schmitzberger überzeugt. Darüber hinaus gebe es noch viel Potenzial im Bereich der Arbeitsmedizin. „Ich gebe den Kolleginnen und Kollegen recht – auch am Arbeitsplatz ist der Zugang zur Impfung extrem niederschwellig.“ Experimente wie Impfen in den Apotheken könne man sich einfach sparen.

ÖÄK-Forderungskatalog

Die Forderungen der Österreichischen Ärztekammer würden höhere Durchimpfungsraten bei gleichzeitig ungefährdeter Patientensicherheit garantieren, fasst ÖÄK-Präsident Steinhart zusammen:

- Die Ärztekammer begrüßt Maßnahmen zur Verbesserung der Impfbereitschaft, zur Erhöhung der Durchimpfungsrate und zum Schließen von Impflücken, aber nicht auf Kosten der Behandlungsqualität und der Patientensicherheit, wie es aus unserer Sicht beim Impfen in Apotheken klar der Fall wäre.
- Impfen ist aus sehr guten Gründen eine ärztliche Leistung und muss es auch in Zukunft bleiben.
- Die im Finanzausgleichsgesetz zusätzlich für die Impfung freiwerdenden 90 Millionen Euro müssen vor allem für das Schließen von Impflücken verwendet werden.
- Der Impfpass soll regelmäßig, insbesondere im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen, geprüft werden, damit Impfungen rechtzeitig aufgefrischt werden.
- Die Rahmenbedingungen für Impfungen in den Ordinationen müssen weiter verbessert werden. Die Ärztekammer fordert im Interesse der Patientinnen und Patienten die Bereitstellung von Impfstoffen und die Abgabe von Medikamenten direkt in den Arztpraxen. Wenn Ärztinnen und Ärzte Impfstoffe vor Ort lagern, können sie als One-Stop-Shop niedrigschwellig und serviceorientiert sehr einfach dafür sorgen, die Durchimpfungsquoten zu erhöhen.
- Die im Kinderimpfprogramm etablierte Pneumokokken-Impfung sollte auch für Erwachsene kostenlos bereitgestellt werden.
- Die alle zehn Jahre notwendige Auffrischung der Vierfach-Impfung gegen Tetanus, Diphtherie, Kinderlähmung und Keuchhusten sollte zukünftig niederschwellig und kostenlos angeboten werden.
- Neu ins kostenlose Impfprogramm aufgenommen werden sollten die Impfungen gegen das Respiratorische Synzytial-Virus (RSV) sowie gegen Herpes Zoster (Gürtelrose) für Seniorinnen und Senioren.
- Ein bundesweites Impfprogramm sollte alle Altersgruppen einschließen und die finanziellen Hürden, gerade mit einem Blick auf die Senioren, schließen.
- Letztlich sollten alle im Österreichischen Impfplan empfohlenen Impfungen kostenfrei angeboten werden.